

Fokus

20/1 03.2020

Schwerpunkt Resistenzen bedrohen Kinder mit HIV

SolidarMed bewegt Ein Kompass für Entwicklungshilfe

SolidarMed persönlich Constantin Hartmann auf den Spuren seines Vaters

Engagement Papiermarken für Gesundheit

Ein Leben lang Patientin



Zusammenarbeit, die wirkt.

SOLIDAR
MED

03 Standpunkt

Das Ende des Weges

Jochen Ehmer war am Höhepunkt der HIV-Epidemie für SolidarMed in Mosambik.

04 Schwerpunkt

Ein Leben lang Patientin

HIV dürfte es bei Kindern eigentlich nicht geben. Heute erhalten die meisten Hilfe, doch Resistenzen bedrohen ihre Gesundheit.

08 Projekte

Ökologische Ziegelsteine

Aus lokalem Lehm entstehen CO₂-arme Bausteine für das Gesundheitspersonal.

10 SolidarMed bewegt

Ein Kompass für Entwicklungshilfe

Die 17 nachhaltigen Entwicklungsziele der UNO prägen auch die Projekte von SolidarMed.

12 SolidarMed persönlich

Ich möchte etwas bewegen

Constantin Hartmann, der 17-jährige Sohn unseres Botschafters, ist zurück aus Simbabwe.

14 Augenblick

Gesundheit schenken

Pilotin trotz HIV

15 Engagement

Ein wichtiger Teil von SolidarMed

Als Gönner/in oder Vereinsmitglied näher dran.

16 Gut zu wissen

Jeder ProBon zählt

Seit vielen Jahren sammeln Fachgeschäfte mit ihren Kund/innen Rabattmarken für SolidarMed.

Die Person auf dem Cover



«HIV begleitet mich ständig. Trotzdem werde ich Pilotin!» sagt Maiba* (15) bei einem Treffen im Youth Corner in Chikombedzi, Simbabwe. Dort traf sie sich mit anderen infizierten Jugendlichen. *mh*

Impressum «SolidarMed Fokus» 20/1

Verlag und Redaktion: SolidarMed, Obergrundstrasse 97, CH-6005 Luzern
Telefon +41 41 310 66 60, kontakt@solidarmed.ch, solidarmed.ch

Redaktion: Anna Bagemiel (ab), Benjamin Gross (bg), Christian Heuss (ch), Andrea Schneeberger (as) **Layout:** René Sager **Bilder:** Olivier Brandenburg (ob) Maurice Haas (mh)

Druck: Brunner AG, Druck und Medien, Kriens

Papier aus 100% Recycling **Auflage:** 20'140

«SolidarMed Fokus» erscheint viermal jährlich. Das **Abonnement** kostet jährlich CHF 5.- und wird einmalig von Ihrer Spende abgezogen. Für Vereinsmitglieder und Gönner ist es im Jahresbeitrag enthalten. Jahresbeitrag **Gönner:** CHF 120.- Jahresbeitrag **Einzelpersonen:** CHF 50.- Jahresbeitrag **Familien und Institutionen:** CHF 80.- **Spenden an Postkonto** 60-1433-9, lautend auf: SolidarMed, CH-6005 Luzern. **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 **BIC:** POFICHBEXXX **Online spenden:** solidarmed.ch/spenden **Herzlichen Dank!**



Das Ende des Weges ist noch nicht erreicht.



Jochen Ehmer MD
Geschäftsführer SolidarMed

Als ich 2004 für SolidarMed nach Mosambik reiste, waren 30 Millionen Menschen mit HIV infiziert, die meisten davon in Afrika. In den Projektländern von SolidarMed trug jede zehnte Person das Virus in sich. Die pädiatrische Abteilung war voll mit Kindern, die wegen HIV nicht mehr lange zu leben hatten. Niemand wusste, wen es als nächsten treffen würde, die Angst in der Bevölkerung war physisch zu spüren. Umso grösser war die Erleichterung, als SolidarMed beschloss, an acht Spitälern ein Programm zur Behandlung von HIV zu starten. Welche Freude, als wir den ersten Patienten behandeln durften!

Und welches Gefühl der Hilflosigkeit, das auf die erste Freude folgte. Wie sollten wir die riesige Menge an Infizierten erreichen? Wie den Behandlungserfolg messen? Wie die Kinder behandeln, wo es doch nur Medikamente für Erwachsene gab? Und wie die Ausbreitung des Virus verhindern? Es gab mehr Fragen als Antworten. Wir wussten: Ein erster Schritt ist gemacht, weitere mussten folgen. Es war ein Anfang, auf den ein langes, beharrliches Engagement folgte.

Heute, 16 Jahre später, sehen wir, wie viel das HIV-Programm von SolidarMed bewirkt hat. Die Zahl der Neuinfektionen ist um ein Drittel gesunken. HIV-Tests können zu Hause gemacht werden, sogar von den Betroffenen selbst. Die Medikamente sind einfacher einzunehmen, haben weniger Nebenwirkungen und sind für Kinder dosierbar. Sie sind im Dorf erhältlich, so dass der weite Weg ins

Spital wegfällt. In den Kliniken misst kompetentes Personal, ob eine Behandlung umgestellt werden muss, wenn sie nicht mehr anschlägt.

Trotz dieser Erfolge bleibt HIV/Aids eine bittere Realität, vor allem in Lesotho, Simbabwe und Mosambik. Das Ende des Weges ist noch nicht erreicht. 770'000 Frauen, Männer und Kinder sterben jährlich an Aids. Von den heute 38 Millionen Infizierten ist fast jede/r zweite ohne wirkungsvolle Behandlung. Und alle drei Minuten wird ein Kind mit HIV geboren. Im südlichen Afrika ist HIV nach wie vor eines der wichtigsten Entwicklungshemmnisse. Für SolidarMed ist dies nicht akzeptabel.

In Zusammenarbeit mit unseren Partner-spitälern setzen wir deshalb auf innovative und professionelle Ansätze: Neue Behandlungsformen erleichtern die lebenslange Medikamenteneinnahme. Digitale Lösungen ermöglichen den Zugang zu Information auch in entlegenen Gebieten. Durch koordinierte Diagnose und Behandlung von HIV, Bluthochdruck und Diabetes bleiben mehr Menschen länger gesund. In Zusammenarbeit mit Schulen erreichen wir Jugendliche. Und im Dialog mit Gesundheitsministerien skalieren wir erfolgreich Ansätze für das ganze Land.

Im Engagement gegen HIV/Aids in Afrika wird SolidarMed nicht nachlassen. Denn gemeinsam können wir eine Welt frei von HIV/Aids schaffen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung. ■



▲ Die beiden Schwestern tragen die Bürde des HI-Virus in sich. Sie wünschten sich eine Uhr, damit sie stets wissen, wann sie die Medikamente einnehmen müssen. *mh*

Ein Leben lang Patientin

Weltweit leben 2,8 Millionen Kinder mit HIV. Viele unter Therapie. Kindgerecht ist diese nicht. Deshalb stoppen viele Jugendliche die Einnahme und es drohen lebensgefährliche Resistenzen.

Simbabwe Mit angespanntem Lächeln sitzt Mutter Mhlava Makhese mit ihrem 10-jährigen Sohn Ripfumelo vor der Klinik für Infektionskrankheiten des Spitals in Chikombedzi. Gestern erst hat sie eine Textnachricht auf ihrem Handy erhalten mit der Aufforderung, so bald als möglich mit ihrem zweitältesten Sohn die HIV-Klinik im Spital aufzusuchen. Ripfumelo ist seit Geburt HIV-positiv und steht unter Therapie.

Während des Gesprächs mit Dr. Kevin Mawana, dem Leiter der Infektiologie,

verschwindet das Lächeln aus dem Gesicht der Mutter. Erschütterung und Sorge machen sich breit. Die HIV-Therapie hat bei Ripfumelo die Wirkung verloren. Die Zahl der Viren im Blut ist in den letzten Monaten dramatisch angestiegen: Von 1'532 gezählten Viren pro Milliliter Blut auf 17'332 bei der letzten Messung vor einigen Wochen – ein Alarmsignal. Die Krankheit Aids könnte bald ausbrechen. Als Folge der Immunschwäche könnte der Junge an weiteren schwerwiegenden Infektionen wie einer Lungenentzündung oder Tuberkulose erkranken.



Simbabwe

Einwohner	16'150'000
Ärzte pro 1000 Einwohner	0,05
Lebenserwartung m/f	60/63 Jahre

«Ripfumelo braucht dringend eine Umstellung auf eine sogenannte Second-Line-Therapie», erklärt Dr. Kevin Mawana der Mutter. Leider ist diese Therapie momentan aber nur am etwa 150 km entfernten Distriktspital im Hauptort Chirdezi verfügbar. Auch diese Behandlung wird Ripfumelo kostenlos erhalten. Doch die Kosten der Busfahrt bis zum Spital mit ihrem Sohn muss Mhlava Makhese selbst tragen. Und diese 80 simbabwischen Dollars, umgerechnet 20 Rappen, sind für die alleinerziehende Mutter von fünf Kindern bereits eine existenzielle Belastung.

Dass sich bei Kindern im Alter von Ripfumelo Resistenzen gegen die HIV-Therapie entwickeln, sei leider keine Seltenheit, sagt Dr. Kevin Mawana. «In der Pubertät nehmen viele Kinder die Medikamente nicht mehr regelmässig und es kommt zu Mutationen in den Viren, es bilden sich Resistenzen. Man muss in diesem Fall möglichst rasch auf eine andere Kombination von Wirkstoffen ausweichen.» Diese Second-Line-Therapie ist jedoch deutlich teurer und fehlt daher oft in den Gesundheitszentren und Spitälern im Süden des Landes.

Die letzte Meile

Simbabwe hat grosse Fortschritte bei der Bekämpfung von HIV gemacht. Doch die sogenannte letzte Meile bleibt in weiten Teilen des ländlichen Afrikas steinig. Aber genau dort ist HIV besonders häufig verbreitet. SolidarMed legt daher den Fokus auf die abgelegensten Gegenden des Landes. Dank diesen Bemühungen ist eine HIV-Therapie nun auch in den ländlichen Distrikten Zaka und Bikita allen Betroffenen zugänglich. Schwangere werden standardmässig auf das Virus getestet und bei einer Infektion sofort behandelt. «Während der Schwangerschaft erhalten sie die hochwirksame antiretrovirale Therapie, deren Wirkstoffe die Virenlast innert weniger Wochen soweit senkt, dass die Viren nicht mehr nachweisbar sind», erklärt der Arzt Jochen Ehmer, Geschäftsleiter von SolidarMed. Dies verhindert die Ansteckung des Kindes während der Schwangerschaft und der Geburt, und später auch über die Muttermilch.

Termine per SMS

Eine erfolgreiche und nachhaltige HIV-Behandlung erfordert die regelmässige Überwachung der Betroffenen. So wie Ripfumelo müssen Betroffene einmal pro Jahr zur sogenannten Viruslastmessung ins Spital eingeladen werden, um die Zahl der Viren im Körper und damit die Wirksamkeit der Therapie zu messen. Bei auftretenden Resistenzen kann schnell auf andere Medikamente umgestellt werden. In Simbabwe unterstützt SolidarMed diese Überwachung der Betroffenen in der Provinz Masvingo. SolidarMed stellt auch die Ausbildung des Pflegepersonals in abgelegenen Gesundheitszentren sicher.

► Ripfumelo Makhese hat das Virus von seiner Mutter erhalten, die ebenfalls HIV-positiv ist. Von ihrer Infektion wusste die damals 24-jährige Frau nichts. So kam es während der Geburt zum Blutaustausch mit dem Baby, was bedeutet, dass Ripfumelo von Geburt an Träger des HI-Virus ist. *bg*





▲ Mhlava Makhese erhielt eine Textnachricht auf ihr Handy geschickt mit dem Hinweis, möglichst bald mit ihrem Sohn ins Spital zu gehen. *bg*

Gemeinsam mit lokalen Programmierern entwickelte SolidarMed das SMS-System INYASHA*. Resultate einer Untersuchung können per SMS direkt an die Betroffenen übermittelt werden. Oder – wie bei Ripfumelo – die Patient/in zu einem

nächsten Untersuchungstermin einladen. Die Viruslast-Messungen, die SolidarMed als neuen Standard zur Überwachung des Therapieerfolgs einführte, ermöglicht alle

« In der Pubertät nehmen viele Kinder die Medikamente nicht mehr regelmässig und es kommt zu gefährlichen Mutationen in den Viren. »

Patient/innen, auch die Kinder, einmal jährlich zu testen, um die Wirksamkeit der Therapie zu überwachen. So wurde die Resistenz bei Ripfumelo gerade noch rechtzeitig entdeckt, um auf die zweite Therapielinie auszuweichen, die ihm das Leben rettet.

Allen die Therapie ermöglichen

In den letzten drei Jahrzehnten starben über 37 Millionen Menschen an der Immunschwächekrankheit Aids, die

durch das HI-Virus ausgelöst wird. HIV/Aids gehört damit zu den tödlichsten Infektionskrankheiten. Wirksame Therapien sind heute zum Glück breit verfügbar. Es bleibt allerdings eine enorme Herausforderung, Betroffene in abgelegenen Regionen dieser Welt zu erreichen und zu begleiten. Der Handlungsbedarf ist sehr hoch. SolidarMed wird sich darum weiterhin stark in der HIV-Behandlung im südlichen Afrika engagieren. ■ *ch*

* INYASHA steht für «Iyi Ndiyo Yedu Aid and Support Health App» und bedeutet «Ich produziere Apps» in der Shona-Sprache. Die App ermöglicht die Kommunikation zwischen dem Computersystem eines Spitals und dem Mobiltelefon der Patient/innen.

Virenlast messen – Resistenzen erkennen



Wenn sich die HI-Viren vermehren (replizieren), entstehen immer wieder «Baufehler». Nehmen die Patienten ihre Medikamente nicht regelmässig ein, werden die Viren dem Medikament gegenüber widerstandsfähig. Sie bilden so Resistenzen. Ob resistente Viren vorliegen oder nicht, kann man im Labor mit Resistenztests prüfen.

Bei der Überwachung der HIV-Therapie müssen Betroffene einmal pro Jahr ihre Viruslast überprüfen. Mit einer diagnostischen Methode kann dabei die Anzahl Viren pro Millimeter Blut gemessen werden. Eine tiefe Zahl bedeutet, dass die Therapie wirkt. Beginnt die Viruslast trotz der Therapie zu steigen, deutet das auf Resistenzen hin.

Auf gutem Weg – auch dank SolidarMed

Simbabwe ist eines der Länder, das weltweit am stärksten von der Epidemie durch HIV/Aids betroffen ist. Schätzungsweise 1,3 Millionen Menschen leben mit dem Virus. In der Provinz Masvingo ist jede 7. Person infiziert.

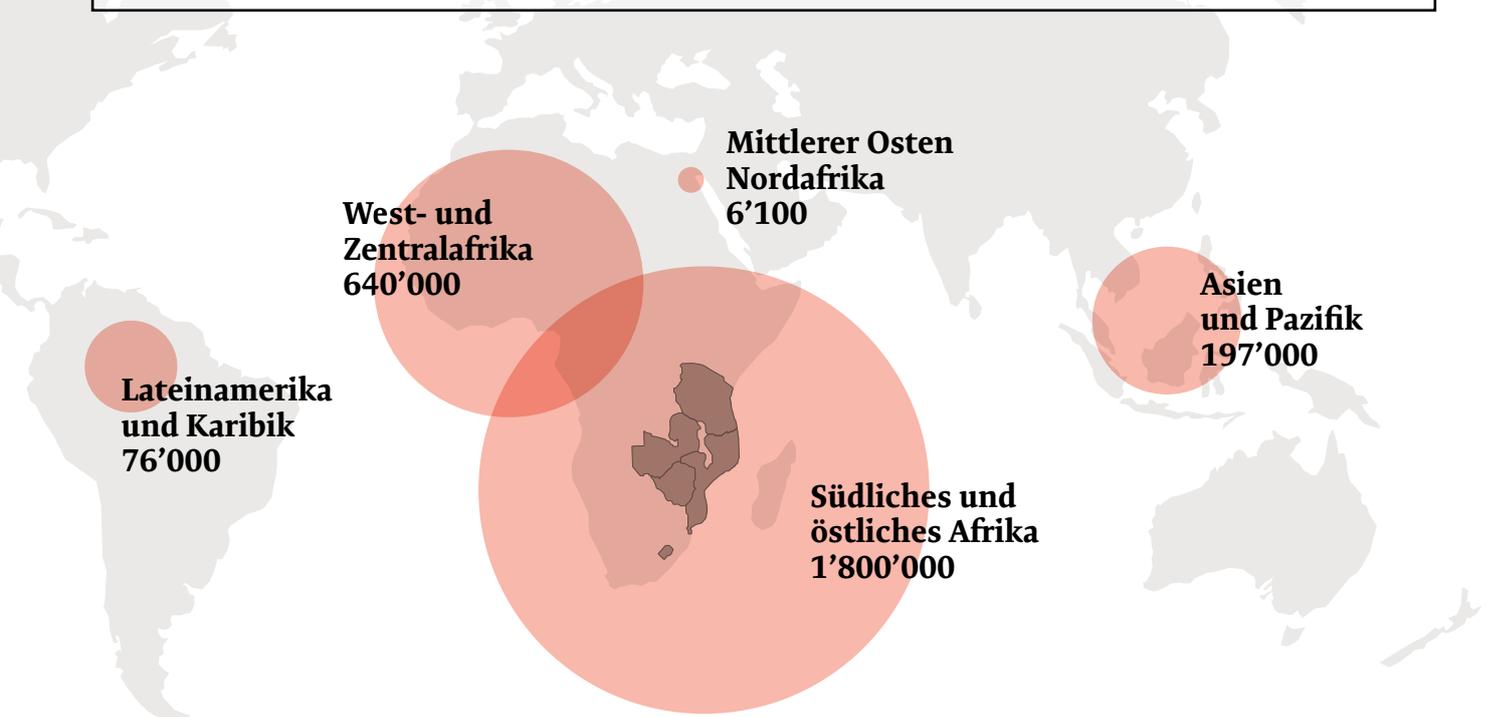
Das Land hat enorme Fortschritte gemacht: Mehr als eine Million Patient/innen erhalten die antiretrovirale Therapie. 84 Prozent der HIV-infizierten Kinder überleben dank der Medikamente und 92 Prozent der HIV-positiven Schwangeren erhalten eine Behandlung, um die Übertragung des HI-Virus auf ihr Kind zu verhindern.



Eine Herausforderung bleibt die regelmässige Messung der Viruslast. Die diagnostische Methode ist teuer und es braucht qualifiziertes Laborpersonal. SolidarMed unterstützt die Spitäler in den Distrikten Zaka, Bikita und Chiredzi (Provinz Masvingo), damit die ca. 105'000 HIV-infizierten Erwachsenen und Kinder regelmässig getestet werden können.

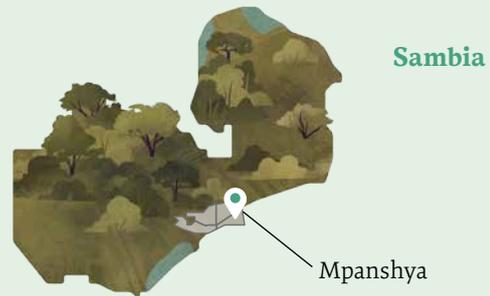
Kinder mit HIV in Zahlen

90 Prozent der Kinder mit HIV leben in Afrika südlich der Sahara. Jährlich infizieren sich 190'000 Kinder neu, obwohl dies verhindert werden könnte. In der Folge sterben jeden Tag noch immer 300 Kinder an Aids. SolidarMed sorgt in dieser Region dafür, dass alle Kinder Zugang zur Therapie erhalten.



Kinder mit HIV nach Weltregion. Quelle: UNAIDS 2019 estimates. Daten für Osteuropa, Zentralasien und Westeuropa nicht verfügbar.

Ökologisches Bauen



Sambia Seit neuem baut SolidarMed die Personalhäuser in Sambia mit komprimierten Erdblocken – sogenannten Compressed Earth Blocks CEBs – statt Beton oder gebrannten Ziegelsteinen. Dies erlaubt günstigere, qualitativ hochwertigere und CO₂-neutralere Gebäude. Die Produktion dieser ökologischen Ziegelsteine könnte wegweisend für die Infra-

struktur des sambischen Gesundheitssystems sein. CEBs werden auf der Baustelle aus Lehm und nur 5 bis 8 Prozent Zement in einer Presse geformt. Ein Team von sechs Personen produziert täglich etwa 450 bis 500 Blöcke. Zwei Personen sieben den Erdboden und mischen ihn mit Zement, zwei Arbeiter bedienen die Presse und zwei weitere stapeln die geformten Blöcke zum Trocknen. Für den Bau eines Hauses werden 8'000 Bausteine benötigt. Die Herstellung der komprimierten Erdblocke ist ökologischer als Betonblöcke oder gebrannte Ziegelsteine. Der geringe Anteil Zement sorgt für eine deutlich bessere CO₂-Bilanz als bei Beton. Durch die Produktion vor Ort entstehen zudem weniger Transportemissionen. Gegenüber gebrannten Ziegelsteinen bieten CEBs ebenso die Vorteile, dass weder lokale Wälder abgeholzt noch CO₂ aus dem Holz freigesetzt wird. Auch beim Bau gibt es klare Vorzüge: Dank ihrer Struktur greifen sie ineinander und bieten genug Stabilität und machen dadurch Zement-Mörtelfugen überflüssig. Auch das trägt wiederum zur guten CO₂-Bilanz bei. Insgesamt werden bis zu bis zu 50 Prozent der Kosten eines Hauses eingespart. ■ ab



▲ Zum Jahreswechsel wurden die Dachplatte des Operationssaals betoniert und die elektrischen Kabel geschützt. *SolidarMed*

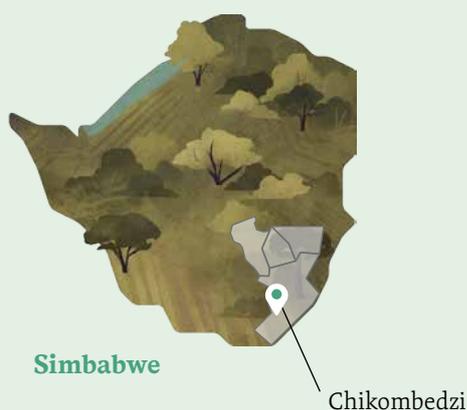


▲ Das Fundament wurde durch lokale Arbeiter von Hand gegossen. Gut sichtbar sind die Eisenstangen und Kabel für die tragenden Säulen. *SolidarMed*

Digitales Röntgengerät für Chikombedzi

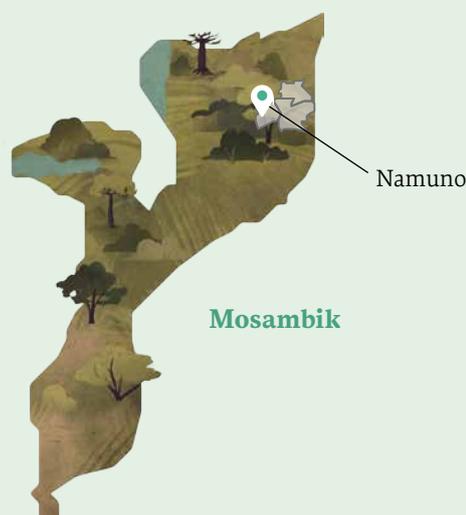
Simbabwe Dem Spital im abgelegenen Chikombedzi steht endlich wieder ein Röntgengerät zur Verfügung. Ermöglicht hat dies eine Zusammenarbeit zwischen der japanischen Botschaft und SolidarMed. Während sieben Jahren fehlte in diesem abgelegenen Spital die Möglichkeit mit Röntgenbildern Knochenbrüche und andere inneren Verletzungen zu

diagnostizieren. Dank eines modernen, digitalen Geräts ist diese Diagnose nun kostengünstig möglich: Die Aufnahmen werden direkt auf einem Screen angezeigt. Eine Entwicklung der Bilder ist nicht mehr notwendig. Der japanische Botschafter Simbawes, Toshiyuki Iwado, reiste für die Einweihung der Maschine extra ins extrem abgelegene Chikombedzi, einer Region, die im vergangenen Jahr unter einer starken Dürre litt. Der Botschafter dankte SolidarMed für die Einrichtung des neuen Röntgenraums, der von Japan finanziert wurde, und für die Ausbildung des Personals. ■ *bg*



Operationssaal nimmt Gestalt an

Mosambik Im ganzen Distrikt Namuno gibt es bis heute keinen Operationssaal. Notfälle mussten bisher ins zwei Stunden entfernte Montepuez transportiert werden. SolidarMed ändert dies gemeinsam mit dem Gesundheitsministerium. Der Bau kommt voran. Noch dieses Jahr findet die erste Operation in Namuno statt. ■ *bg*



▲ Am 12. November 2019 legte der Gesundheitsminister von Namuno den Grundstein. *SolidarMed*

«Wichtige und relevante Antworten auf die Herausforderungen»

Bis 2030 will die Staatengemeinschaft die nachhaltigen Entwicklungsziele erreichen. Auch SolidarMed trägt mit den Projekten dazu bei. Einfach wird die Zielerfüllung nicht.

Armut, Hunger, Seuchen, fehlende Bildung: Die sogenannten Millennium-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen bestimmten von 2000 bis 2015 die globalen Massnahmen, mit denen dringende Probleme des globalen Südens angegangen werden sollten. So wurde zum Beispiel seit 1990 die Kindersterblichkeit halbiert.

Abgelöst wurden diese Ziele von den Sustainable Development Goals, den SDGs, die die Agenda 2030 definieren. Im Unterschied zu den vorherigen Zielen gelten die 2012 an der Konferenz für nachhaltige Entwicklung in Rio de Janeiro verabschiedeten SDGs nicht nur für den globalen Süden, sondern für die gesamte Staatengemeinschaft. Mit den total 17 universellen Zielen wollen die Vereinten Nationen die dringenden ökologischen, politischen und ökonomischen Herausforderungen in Angriff nehmen.

Vernetzte Ziele

Das Besondere an den neuen Zielen ist, dass sie miteinander verwoben sind und sich gegenseitig beeinflussen. Den Zugang zu medizinischer Versorgung zu verbessern hilft die Armut zu bekämpfen. Ressourcen nachhaltig zu managen dient auf Umwegen auch der Friedensförderung.

Auch SolidarMed arbeitet im Rahmen der SDGs: «Die SDGs sind eine wichtige und relevante Antwort auf die Herausforderungen an die globale Weltgemeinschaft», betont Jochen Ehmer, Geschäftsleiter SolidarMed. Es ist nicht so, dass die Organisation die Projekte ausschliesslich auf die Ziele ausrichtet. «Wir haben schon vor den SDGs multisektoriell gearbeitet», sagt der Gesundheitsexperte. «Unsere Programme richten sich nach dem Bedarf und der Wirksamkeit.»

Beitrag zu verschiedenen Zielen

Jochen Ehmer schätzt die SDGs als Rahmen für eine Vision. Doch er sieht auch kritische Punkte. «Für das Monitoring der SDGs hat man viel zu viele und zum Teil auch schwammig formulierte Indikatoren definiert. Die Stärke, nämlich die sehr breite und vernetzte Zielsetzung, wird durch die Schwierigkeit der Überprüfung gleichzeitig zur Schwäche der SDGs», bedauert er. Auch am politischen Willen, die SDGs wirklich erreichen zu wollen, fehle es vielerorts.

Nicht so bei SolidarMed. «Die SDGs bestätigen unseren Zielrahmen und helfen, uns zukunftsgerichtet aufzustellen. Sie haben auch einen Denkprozess angestossen. Wir fragen immer: Was ist der konkrete Mehrwert, den wir bringen können?», erklärt Jochen Ehmer. SolidarMed ist aber nicht nur im dritten Ziel «Gesundheit und Wohlergehen» aktiv. Mit der Arbeit trägt SolidarMed auch zum Erreichen anderer Ziele bei, wie etwa «Geschlechter-Gleichheit» oder «Hochwertige Bildung» (siehe Grafik). ■ *Natalie Ehrenzweig*



SolidarMed leistet einen Beitrag zu den folgenden Zielen:



Ziel 3 – Gesundheit und Wohlergehen

SolidarMed stellt sicher, dass lebensrettende Kaiserschnitte auch in Randregionen möglich sind und das notwendige Material für eine sichere Geburt vorhanden ist.



Ziel 4 – Hochwertige Bildung

SolidarMed bildet Gesundheitspersonal und Spezialisten im Umgang mit infektiösen und nicht übertragbaren Krankheiten aus. Ausgebildete Ärztinnen, Pfleger und Hebammen erhalten Mentoring, Coachings und Nachdiplomkurse.



Ziel 5 – Geschlechter-Gleichheit

In abgelegenen Dörfern sensibilisiert SolidarMed zu Themen wie Schwangerschaft, Geburt oder Familienplanung. Mädchen und junge Frauen werden über die Risiken früher Schwangerschaften informiert.



Ziel 6 – Gesundheit und Wohlergehen

Dank Solarstrom erhalten Gesundheitszentren in ländlichen Gegenden fließendes Wasser aus Bohrlöchern und Strom.



Ziel 8 – Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum

SolidarMed ermöglicht jungen Menschen eine anerkannte Ausbildung im medizinischen Bereich.



Ziel 9 – Industrie, Innovation und Infrastruktur

Innovation schwingt bei allen Projekten mit. SolidarMed misst deren Erfolg mit wissenschaftlichen Methoden und teilt die Erkenntnisse mit Fachleuten. Infrastrukturen erhalten bauliche Verbesserungen wie einen Operationsaal.



Ziel 13 – Massnahmen zum Klimaschutz

Sonnenenergie ist oft die kostengünstigste Stromversorgung. Solaranlagen ersetzen Dieselgeneratoren in Kliniken und sichern den Betrieb, wenn Treibstoff nicht verfügbar ist.



Ziel 17 – Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

SolidarMed arbeitet mit Partnern in der Schweiz und vor Ort zusammen. In der Forschung z. B. mit Medicus Mundi Schweiz, mit dem Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern oder mit dem Schweizerischen Tropeninstitut Swiss TPH in Basel.



Interview mit Constantin Hartmann

«Nach meiner Ausbildung möchte ich etwas bewegen.»



▲ Gegenseitiges Interesse: Austausch der Kontaktdaten im SolidarMed-Büro in Masvingo. mh

Für seine Maturaarbeit besuchte Constantin Hartmann die Tuberkulose-Projekte von SolidarMed in Simbabwe. Ein junger Mann mit einem prominenten Vater und dem Wunsch, etwas zu verändern.

Simbabwe Im vergangenen Oktober begleitete er seinen Vater Nik Hartmann in die SolidarMed-Projekte in Simbabwe. Constantin Hartmann – ein Jugendlicher, der bereit ist, seinen positiven Beitrag für die Welt zu leisten.

Constantin, welche Erwartungen hattest du bezüglich der Reise?

Erwartet hatte ich, dass wir in typische rurale Gebiete kommen, wie man sie sich in Afrika vorstellt oder wie ich es

durch Erzählungen und Fotos von meinem Vater mitbekommen habe. Die Spitäler, habe ich gefunden, sind in einem relativ soliden Zustand. Es fehlt aber an Material oder Personal, das sieht man als Laie nicht sofort. Wie schwierig es für die Menschen ist, überhaupt erst das Spital zu erreichen, wusste ich zuvor nicht.

Wie war es für dich, hinter die Kulissen der SolidarMed-Projekte zu schauen?

Die Projekte, die wir sahen, sind wahnsinnig gut. Und ich bin erstaunt, mit welcher modernen Ansätzen solche Projekte angegangen werden. Zum Beispiel durften wir bei einer E-Health-Schulung für Pflegefachkräfte teilnehmen. Ich hatte gar nicht erwartet, dass in so einem armen Land Computer genutzt werden, um die Betreuung von Patient/innen zu gewährleisten. SolidarMed erinnert Patient/innen per SMS an ihre Medikamente oder initiiert

mit der «Friendship Bench» ein Projekt, das den Fokus auf die psychische Gesundheit legt.

Bringt dir dieses Wissen etwas für deine persönliche Zukunft?

Auf jeden Fall. Mein Praktikum bei SolidarMed und die gesammelten Informationen zur Reise nach Simbabwe werde ich für meine Matura-Arbeit nutzen. Meine Themenwahl ist auf Tuberkulose gefallen. Diese Krankheit war vor 150 Jahren auch in der Schweiz ein riesengrosses Thema. Ausserdem finde ich es spannend zu schauen, wie die Schweiz die Problematik lösen konnte und weshalb es für Simbabwe nach wie vor ein grosses Problem darstellt.

Hast du schon erste Erkenntnisse?

Zuerst einmal bekam ich ein Bild von der Krankheit und merkte, dass der medizinische Aspekt der Krankheit mit vielen anderen Faktoren wie Politik, Gesellschaft und Wirtschaft zusammenhängt. Diese prägen das Land in dem Masse, dass der Tuberkulose nur schwer beizukommen ist.

Ganz allgemein, was bedeutet Solidarität für dich?

Ich bin schon durch meinen Vater geprägt worden, weil er sich für



▲ Constantin ist der älteste Sohn von SolidarMed-Botschafter und TV-Moderator Nik Hartmann. *mh*

SolidarMed engagiert und regelmässig nach Afrika reist. Sein Einsatz bei «Jeder Rappen zählt» hat ebenfalls etwas mit mir gemacht. Dort habe ich gesehen, wie alle zusammen für einen guten Zweck sammeln und habe auch selbst mehrmals gespendet. Solidarität bedeutet für mich denen zu helfen, die Unterstützung benötigen.

Was sagst du einer Person, die zweifelt, Geld zu spenden?

Ich glaube, ich würde von meiner Reise

erzählen. Dass SolidarMed vieles bewirkt, habe ich mit eigenen Augen gesehen. Mit einem Verweis auf unseren hohen Lebensstandard gelingt es mir vielleicht, die Person zu einer Spende zu bewegen, die ihr – ehrlich gesagt – vermutlich gar nicht so sehr weh tut.

Würdest du sagen, die Reise nach Simbabwe hat dich geprägt?

Ja, auf jeden Fall. Zum Beispiel wurde ich in meinem Wunsch bestärkt, Medizin zu studieren, weil ich einfach gemerkt habe, dass der Kontakt mit Menschen mir sehr viel Freude bereitet. Und zu Hause merkt man auch, was man in der Heimat alles hat. Ich bin mir noch stärker bewusst geworden, dass es Menschen im südlichen und östlichen Afrika gibt, die unsere

«**Ich wurde in meinem Wunsch bestärkt, Medizin zu studieren.**»

Unterstützung brauchen. Wenn ich dann so weit bin mit meiner Ausbildung, möchte ich etwas zum Positiven verändern. ■ *ab*

▼ Tuberkulose ist im südlichen Afrika weit verbreitet. Constantin sammelt Informationen für einen Vergleich mit der Schweiz, wo mit der sinkenden Armut auch die Krankheit zurückging. *mh*



In Vorbereitung auf seine Matura-Arbeit absolvierte Constantin ein Praktikum bei SolidarMed. Im Rahmen dieser Arbeit begleitete er seinen Vater und SolidarMed-Botschafter Nik Hartmann nach Simbabwe, um sich vor Ort ein Bild von den SolidarMed-Projekten zu machen. Begleitet wurden die beiden von der Schweizer Illustrierten.

Augenblick

In Lesotho vertrauen viele den traditionellen Heilern, welche viele Beschwerden lindern können. Wenn nötig, überweisen sie Patienten ins nächstgelegene Gesundheitszentrum.

► Traditioneller Heiler aus einem Dorf nahe Butha-Buthe. *mh*



Helfen Sie mit!

Wenn Sie tiefere Einblicke in unsere Projekte haben möchten oder gar die Geschicke von SolidarMed mitbestimmen wollen, werden Sie Gönner/in oder Vereinsmitglied.

Als Spenderin und Spender von SolidarMed zeigen Sie bereits grosse Solidarität mit den Menschen im südlichen Afrika. Eine Unterstützung, die wir sehr schätzen.

Mit einer **Gönnerschaft** unterstützen Sie unsere Projekte mit einem jährlichen Beitrag ab CHF 120 nachhaltig. Sie erhalten von uns Einladungen zu exklusiven Veranstaltungen, den Jahresbericht und wir geben Ihnen gerne jederzeit vertiefte Informationen zu unseren Projekten und Aktivitäten.

Möchten Sie über die Geschicke von SolidarMed mitentscheiden können? Dann treten Sie unserem Verein als

Mitglied bei. Sie erhalten dann eine Einladung zu unserer jährlichen Generalversammlung, wo Sie erfahren, was Ihre Spendengelder bewirken.

«Als Gönner/in oder Mitglied erhalten Sie einen vertieften Einblick in die Projekte.»

Niklaus Labhardt, Präsident SolidarMed

Als Vereinsmitglied haben Sie auch Stimm- und Wahlrecht. Der Mitgliederbeitrag beläuft sich derzeit jährlich auf CHF 50.- für Einzelpersonen und CHF 80.- für Familien und Firmen.

Haben Sie Fragen? Möchten Sie eine Gönnerschaft oder Mitgliedschaft abschliessen? Oder interessieren Sie sich für unsere Legate-Mappe? Dann füllen Sie die beiliegende Antwortkarte aus oder schreiben Sie mir eine E-Mail an: a.schneeberger@solidarmed.ch. Selbstverständlich können Sie mich auch telefonisch erreichen unter 041 310 66 60.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

■ *Andrea Schneeberger*

Gönnerschaften und Mitgliedschaften können auch online erstellt werden unter:

 solidarmed.ch/engagement





▲ Jeder ProBon hilft! zvg

Aus Bons wird Gesundheit

ProBons sind viel mehr als Rabattmarken, mit denen Fachgeschäfte sich bei ihren Kunden bedanken. Für die Menschen in unseren Projektländern sind die kleinen Aufkleber um ein Vielfaches mehr wert als die 0.01 Franken, mit denen sie hier in der Schweiz verrechnet werden. 21 Fachgeschäfte bieten ihren Kunden die Möglichkeit an, ihre ProBons an SolidarMed zu spenden. Und weil auch Kleinvieh Mist macht, kamen so in den letzten zehn Jahren knapp CHF 90'000.- zusammen, mit denen SolidarMed wertvolle Gesundheitsprojekte umsetzen konnte. Auch im vergangenen Jahr füllten sich die Sammelboxen und es kamen CHF 5'507.45 zusammen. ■ *bg*

«Die einfachen Papiermarken bedeuten das wertvollste überhaupt: Gesundheit!»

Andrea Augsburger, Dorf-Drogerie Hafen in Dietlikon

Gemeinsam für Wasser.

Ganz im Sinne unseres neuen Leitsatzes «Zusammenarbeit, die wirkt» stehen an der diesjährigen Generalversammlung unsere Partnerschaften im Zentrum.

Gemeinsam mit Helvetas beispielsweise sorgt SolidarMed in Mosambik für bessere hygienische Bedingungen nach dem Zyklon Kenneth. So entsteht ein Mehrwert für die Menschen, den keine der Organisationen allein schaffen würde.

Die Expert/innen Martin Fischler von Helvetas und Barbara Kruspan von SolidarMed geben einen Einblick in dieses Miteinander. ■ *bg*

**Podiumsgespräch, Freitag, 15. Mai 2020, 20.00 Uhr
Kulturzentrum Neubad, Luzern**

Im Vorfeld findet ab 17.15 Uhr die 94. Generalversammlung von SolidarMed statt. Diese ist öffentlich. Wir freuen uns über Ihre Teilnahme.

Das detaillierte Programm finden Sie unter:

 solidarmed.ch/aktuell

Ihre Spende wirkt.

SolidarMed

Obergrundstrasse 97 | CH-6005 Luzern

kontakt@solidarmed.ch | +41 41 310 66 60 | solidarmed.ch



Postkonto: 60-1433-9 | IBAN: CH09 0900 0000 6000 1433 9 | BIC: POFICHBEXXX

